

Der Feuerwerker

Er ist erst 17, aber schon ein Klaviervirtuose mit Weitblick. Nun muss Yojo Christen nur noch Routine gewinnen.

An den Tasten hat er geübt, seit er vier war; ein Foto auf der Website beweist es. Vor Publikum hat Yojo Christen schon mit acht gespielt, komponiert auch. Das umjubelte Japan-Debüt liegt Jahre zurück; die erste Oper ist im Entstehen. So preist man Wunderkinder an – und macht Kritiker argwöhnisch. Gut also zu wissen, dass Yojo Christen, Jahrgang 1996, aus Altmannstein im Landkreis Kelheim kommt, dass er Schützling und Klavierschüler des international erfolgreichen Komponisten Franz Hummel ist, dass er bislang eher selten auftritt – diesen Herbst noch am 11. Oktober im Riedenburger Fuchs-Stadl und am 8. November im Kulturzentrum Abensberg – und kein autistischer Sonderling sein kann. Denn was auf seiner nun zweiten CD zu hören ist, zeugt, wie schon die erste vor anderthalb Jahren, von atemraubend natürlicher Musikalität und Fingerfertigkeit. Wieder wird eine Beethoven-Sonate, diesmal die „Pathétique“, zum faszinierenden Gewitter der Kontraste, wieder ist Brandneues dabei. Aber die eigentliche Prüfung ist doch Franz Liszts h-moll-Sonate von 1852/53. Nicht übereilt, dafür mit viel innerer Spannung und feuerwerkerischer Bravour packt der Solist das enorme Stück an. Klar, manches könnte noch eine Spur nobler, nicht so pathetisch und etwas filigraner klingen. Aber Yojo Christen ist erst 17, und er ist ein Enthusiast. Energie, Eigensinn und Weitblick sind da, die Routine wird kommen. Man darf sich darauf freuen.

JOHANNES SALTZWEDEL

Yojo Christen:
„Yojo, 17“ mit
Stücken von
Beethoven, Liszt
und Caspers
(TYXArt)



Pianist Yojo Christen:
Eigensinniger Enthusiast

Klassik im Oktober

OPERN

BAMBERG

W. A. Mozart: Don Giovanni. E.T.A.-Hoffmann-Theater. Premiere am 4.10., auch am 6., 7., 9., 10. und 12.10.

Till Fabian Weser leitet das liebevoll erarbeitete Sommer-Oper-Projekt mit ausgewählten Nachwuchskünstlern.

BASEL

Richard Wagner: Lohengrin. Theater. Premiere am 20.10., auch am 25. und 31.10. Es inszeniert Vera Nemirova, die den Frankfurter „Ring“ schmiedete. Der erfahrene Axel Kober dirigiert.

BERLIN

Nikolai Rimsky-Korsakow: Die Zarenbraut. Staatsoper im Schiller Theater. Pre-

miere am 3.10., auch 8., 13., 19. und 25.10. Volkstümlich russisch geht es diesmal bei Daniel Barenboim zu.

ESSEN

Giuseppe Verdi: Macbeth. Aalto-Theater. Premiere am 19.10., auch am 22., 24., und 27.10.

David Hermann, 36, bringt die Tragödie auf die Bühne; am Pult steht der neue Generalmusikdirektor Tomáš Netopil.

FRANKFURT/MAIN

Richard Strauss: Ariadne auf Naxos. Oper. Premiere am 5.10., auch am 10., 13., 18. und 25.10.

In Brigitte Fassbaenders Inszenierung spielt Camilla Nylund die trauernde Inselheldin Ariadne, die zu ihrem Bacchus (Michael König) findet.

HALLE/S.

Ramon Humet: Sky Disc. Theater. Uraufführung 2.10., auch 6., 18. und 23.10.

Mit einer Story über die Himmelscheibe von Nebra gibt der neue Musikchef Joseph Caballé-Domenech seinen Einstand.

HAMBURG

Giuseppe Verdi: La Battaglia di Legnano. Staatsoper. Premiere am 20.10., auch am 23. und 26.10.

Opernchefin Simone Young dirigiert die patriotische Bühnenrarität von 1849. Es folgen „I due Foscari“ (27.10.) und „I Lombardi alla prima crociata“ (10.11.).

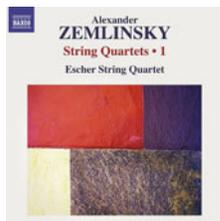
Claudio Monteverdi: Il Combattimento di Tancredi e Clorinda / Leoš Janáček: Das schlaue Fuchslein. Hochschule für Musik und Theater. Premiere am 17.10., auch am 19. und 20.10. Kreuzfahrerliebe und Tiermärlein finden beide auf einem grünen Rasen statt.



Neue CDs & DVD



Gustav Mahler:
„Sämtliche Wunderhorn-Lieder“
(Evil Penguin)



Alexander Zemlinsky:
„Streichquartette, Vol. 1“
(Naxos)



Wilhelm Georg Berger:
„Viola-Konzert; 4. Symphonie“
(cpo)



Gioacchino Rossini:
„Ciro in Babilonia“
(DVD, Opus Arte)

Kein anderer folgt dem Vorbild des legendären Dietrich Fischer-Dieskau so treu wie sein Schüler Dietrich Henschel: Sein deklamatorischer Gesang erzeugt wahre psychologische Röntgenbilder. Die häufig rätselhaft düsteren „Wunderhorn“-Texte („Wo die schönen Trompeten blasen“) eignen sich perfekt für diesen Vortrag, der im robust-virtuosen Zugriff des Begleiters Boris Beresowski seinen kongenialen Rückhalt findet.

Purist mit Selbstzweifeln, gelehrter Neuerer zwischen den Epochen: Alexander Zemlinsky (1871 bis 1942), der Lehrer Schönbergs, kannte nur zu gut das Risiko großer Kunst. Die zwei späteren Quartette von 1924 und 1936 zeigen in knappen Formenspielen Konzentrate der Ausdruckskraft. Die Interpretation des New Yorker Escher String Quartets trifft den flimmernden Halbschatten dieser enorm bewussten Miniaturen ausgezeichnet.

Außerhalb Rumäniens kennen ihn wenige; dabei hat Wilhelm Berger (1929 bis 1993) aus Siebenbürgen ein großes Werk hinterlassen. Verdienstvoll, dass Star-Bratschist Nils Mönkemeyer jetzt das Violakonzert von 1959 aufgenommen hat, dessen Lyrismus sich keinem Stildiktat beugt. Und wenn nur ein paar von Bergers 24 Symphonien solche Klangkosmen eröffnen wie die 4. von 1965, dann gibt es bei ihm noch viel zu entdecken.

Wie kam der 20-jährige Rossini darauf, den Perseuskönig Kyros ausgerechnet als Alt zu besetzen? Er schrieb die Koloraturpartie der Sängerin Maria Marcolini auf den Leib. In dieser Inszenierung aus Pesaro (2012) meistert Ewa Podleś unter viel Schminke den riesigen Part – und Regisseur Davide Livermore macht das ferne Bibelspektakel um Belsazar humorvoll wie ein Stummfilmereignis lebendig.

JOHANNES SALTZWEDEL

LÜBECK

Richard Wagner: Tristan und Isolde. Theater. Premiere 6.10., auch 20. und 27.10. Das Wagner-Dreamteam Anthony Pila-vachi (Regie) und Roman Brogli-Sacher (Dirigat) nimmt sich die Liebesorgie des Jubilars vor – sicher mit einiger Ironie.

MÜNCHEN

G. F. Händel: Semele. Cuvilliétheater. Premiere 24.10., auch 26., 28. und 30.10. Liebesqualen antiker Götter, von Barock-Expertin Karoline Gruber spannend inszeniert.

ROSTOCK

Giacomo Puccini: Madama Butterfly. Volkstheater. Premiere am 6.10., auch am 11., 23. und 30.10. Unter der Regie von Jay Lesenger singen Jamila Raimbekova die Cio-Cio-San und Garrie Davislim den Pinkerton – gespielt wird die spätere Fassung von 1904.

WIEN

Iain Bell: A Harlot's Progress. Theater an der Wien. Uraufführung am 13.10., auch am 16., 18., 21., 24. und 27.10. Peter Ackroyds Sittengemälde nach William Hogarth zeigt die Sopran-Diva Diana Damrau als junge Lady im freien Fall.

FESTIVAL

Donauessinger Musiktage. 18.–20.10. Besonders wichtige Werke von Walter Zimmermann, Bernhard Lang, Enno Poppe, Georges Aperghis u. a. bestimmen das Neutöner-Treffen.

KONZERTE

Berlin: Boris Beresowski spielt Prokofjew und Schostakowitsch. Philharmonie, 5. und 6.10.

Gleich zwei Klavierkonzerte mutet sich der russische Tastenmatador zu – dazwi-

schen spielt Musikchef Tugan Sochiew je eine Suite der beiden Komponisten.

Berlin: Konzert zum Violafest. Philharmonie, 12.10.

Tabea Zimmermann und ihre Kollegen spielen selten gehörte Bratschenmusik, darunter York Bowens „Fantasia“ für vier Violon von 1907.

Dortmund: Elisabeth Leonskaja. Konzerthaus, 11.10.

Die Klangpoetin bietet ein ungewöhnliches Programm, u. a. mit Schuberts „Gasteiner“-Sonate und der anspruchsvollen 1. Sonate von Georges Enescu.

Hamburg: Martha Argerich und Lilya Zilberstein. Laeiszhalle, 30.10.

Nach Brahms' „Haydn-Variationen“ und Liszts „Concerto Pathétique“ kommen Lilya Zilbersteins zwei Söhne zum virtuoseren Viererfinale auf die Bühne.